

Welche lächerliche Ungerechtigkeiten das getheilte Eigenthum gegen Tausende von in Frankreich lebenden Deutschen bei der jetzigen Praxis mit sich führt, zeigt sich am auffälligsten bei der Gesangmusik. Ist das gleiche Werk mit getheiltem Eigenthum in Deutschland und Frankreich erschienen, und hat, wie häufig vorkommt, die französische Ausgabe nur französische Text, so ist der deutsche Text unsern eigenen Landsleuten, auf legalem Wege wenigstens, durchaus unzugänglich! Mittelbar arbeitet dieser Zustand einer Französisirung derselben in die Hände und verlangt daher auch aus patriotischen Gründen eine Aenderung.

R. D.

Herr C. Steiger und der deutsche Buchhandel in Amerika.

Ein Wort an die Herren Verleger in Deutschland.

In Nr. 45 des Börsenblattes finden wir wieder eine jener bombastischen Proclamationen, in denen sich Hr. Steiger so sehr gefällt. Die dem Vereinigten-Staaten-Congreß vorliegende Revision des Tarifs ist diesmal das Schreckbild, das Hr. Steiger benützt, um die Verleger Deutschlands für seine Zwecke irre zu machen.

Außergewöhnlich billige Preise, Commissions-Sendungen, langer Credit und schließlich Monopole: das sind die Forderungen, die derselbe in seiner unermesslichen Bescheidenheit an die deutschen Verleger stellt. Wenn aber den letzteren die vortheilhaften (?) Anerbietungen, die Hr. Steiger zu machen sich herabläßt, nicht ganz einleuchten sollten, dann (droht derselbe) wird die Strafe auf dem Fuße folgen.

„Nachdruck“ ist das magische Wort, gestützt auf den projectirten Tarif, der trotz Hrn. Steiger's Prophezeiung noch immer nicht zur Thatsache geworden ist und es überhaupt auch vorläufig nicht zu werden scheint, mit dem derselbe die Herren Verleger zu Baaren zu treiben gedenkt.

Hr. Steiger darf nur, wie es scheint, über ungezählte Millionen gebieten und mit einem Schlage ist der amerikanische Markt für die deutschen Verleger auf ewig verloren. Dies sind ungefähr die leitenden Ideen, die dem erwähnten Artikel zu Grunde liegen.

Hr. Steiger beansprucht natürlich alle Vortheile nur für sich. Für ihn existirt nur sein eigenes Geschäft und nebenbei die kleinen Händler, an die er seine „Waare“ absetzt. Er gerirt sich ungenirt als den Repräsentanten des deutsch-amerikanischen Buchhandels und alle übrigen Importgeschäfte versinken in nichts, dem strahlenden Sterne seines eigenen Ichs gegenüber. In seinem Dünkel scheint er sogar jenes alten geachteten Hauses zu vergessen, das den deutsch-amerikanischen Buchhandel schon zu Ehren brachte, als Hr. Steiger noch bescheiden als dessen Commis fungirte.

Werden aber die Herren Verleger sich durch marktshreierische Prahlereien so düpiiren lassen, um sich mit gebundenen Händen diesem sein wollenden Monopolisten zu überliefern? Oder liegt es im Interesse der deutschen Verleger, hier Monopole oder Alleindebite zu schaffen? Mit nichten!

Diejenigen Bücher, welche für den hiesigen Markt passen, werden sich einen Absatz suchen, auch wenn Hr. Steiger ihnen seine allerhöchste Protection nicht angedeihen läßt. Sollten aber einige Verleger sich wirklich beirren lassen, so mögen sie dadurch vielleicht eine beschränkte Anzahl von Exemplaren verkaufen, allein von einem massenhaften Absatz, der nur durch die der allgemeinen Concurrenz entspringende Thätigkeit erreicht wird, kann nie die Rede sein. Andere Importgeschäfte aber, die nicht als Lakaien solcher „would be-Monopolisten“ agitiren wollen, werden ihre Thätigkeit ähnlichen Erscheinungen zuwenden, denen nicht das Merkmal des Allein-Debits auf die Stirne gedrückt ist, und in ihren Wirkungskreisen solche Monopol-Artikel zu präcludiren suchen.

Wie Hr. Steiger manipulirt, sind wir in der Lage durch ein Beispiel zu illustriren. In Folge des billigen Goldagio hat sich derselbe veranlaßt gesehen, am 1. März die en gros-Preise von einer Anzahl Zeitschriften herabzusetzen; allein Journale wie Roman-Zeitung, Hausfreund, für die Hr. Steiger, wenn wir nicht irren, den Allein-Debit und folglich keine Concurrenz zu fürchten hat, blieben zufällig von dieser Preisermäßigung ausgeschlossen. Der deutsche Buchhandel in Amerika ist gegenwärtig noch in seinem Entwicklungs-Stadium begriffen und selbst für den Fall, daß der projectirte Tarif wirklich passiren sollte, wird derselbe dessen Fortschritt nur zeitweilig hemmen können. Er wird und muß sich Bahn brechen und mit der wachsenden Intelligenz des amerikanischen Deutschthums gleichen Schritt halten. Der beste Beweis dafür ist, daß in letzterer Zeit eine nicht unerhebliche Anzahl inländischer Firmen mit dem deutschen Buchhandel in directe Verbindung getreten ist. Gewiß werden die deutschen Verleger diese Bestrebungen mit Freuden begrüßen und denselben aufmunternd die Hand reichen.

Diejenigen Verleger aber, die vernünftigen Vorstellungen nachgeben und durch angemessen erhöhte Rabatt einigermaßen dem amerikanischen Sortimenten den schwierigen Standpunkt erleichtern, werden durch vermehrten Absatz die Opfer, die sie bringen, reichlich belohnt finden.

Ungeachtet der Drohungen des Hrn. Steiger wird Deutschland noch lange Amerika mit den Erzeugnissen der deutschen Literatur versorgen. Letzteres muß sich mit der Zeit zu einer großen Absatzquelle gestalten, wenn die Verleger ihre Interessen zu wahren wissen.

Gleichmäßig billige Partiepreise an alle Handlungen, die die entsprechenden Quantitäten beziehen, das sind nach unserer unmaßgeblichen Meinung die Hebel, die dem deutschen Verleger zu Gebote stehen, hiesige Handlungen zur Thätigkeit anzuspornen.

Commissions-Sendungen halten wir in den meisten Fällen für unzulässig. Die Verhältnisse des hiesigen Buchhandels sind so grundverschieden von denen drüben, daß solche Artikel, welche man nicht in feste Rechnung gebrauchen kann, überhaupt nicht werth sind importirt zu werden.

Was den Nachdruck anbetrifft, so glauben wir, daß die deutschen Verleger vorläufig noch ruhig schlafen können. Was die während der letzten acht Jahre herrschenden hohen Goldverhältnisse nicht vermocht, wird auch der proponirte Tarif im Falle seiner Passirung nicht zuwegebringen. Einzelne Sachen mögen wohl nachgedruckt werden, allein hiesige Verleger werden sich wohl hüten, ihre ganze Existenz auf einen Tarif zu bauen, der, wenn auch ins Leben tretend, im nächsten Jahre widerrufen werden kann.

Die Unbeständigkeit der politischen Verhältnisse und das Hin- und Herwogen der Parteien hier zu Lande bieten keine hinreichende Garantie für umfassende Speculationen, die, mit Rücksicht auf Capitalanlage und hohe Arbeitslöhne, günstige Resultate nicht in Aussicht stellen. Mit Ausnahme der von Hrn. Thomas in früheren Jahren veranstalteten billigen Ausgaben der deutschen Classifier, sowie des Weil'schen Heine, der in seiner schönen Ausstattung mit den überaus theuern Ausgaben von Hoffmann & Campe vortheilhaft concurriren konnte, hat die Geschichte des deutsch-amerikanischen Verlags nur wenig umfangreiche und werthvolle Werke aufzuweisen, die die Concurrenz drüben in die Schranken fordern.

Schließlich gratuliren wir Hrn. Steiger von Herzen zu den Erfolgen, welche er, vermöge seiner unermüdbaren Thätigkeit, errungen hat; allein wir können nicht umhin, demselben das bekannte Sprichwort in Erinnerung zu bringen: „Leben und leben lassen“. Amerika ist ein großes hoffnungreiches Land und hat Raum für Viele.

Milwaukee, Ende März 1870.

J. A. S.